

Für die Übung: "'Bewältigte Vergangenheit?' Zur Behandlung
der ehemaligen KZ-Häftlinge, SS-Bewacher
und Konzentrationslager nach 1945"

Hamburg, WS 1983/84

von Dr. Ludwig Eiber

Die befreiten KZ-Häftlinge in der unmittelbaren

Nachkriegszeit

von: Monika Benthack
Alsterredder 34
2000 Hamburg 65

und: Harold Marcuse
Spannskamp 26
2000 Hamburg 54

1. Februar 1984

I. EINLEITUNG

Das Thema "Die befreiten KZ-Häftlinge in der unmittelbaren Nachkriegszeit" hat zwei Seiten: der rein physische und verwaltungsmäßige Umgang mit den ehemaligen Häftlingen, und deren Behandlung in der Öffentlichkeit, zum einen als Zeugnisse einer maßlos schändlichen und menschenunwürdigen Vergangenheit, zum anderen als Menschen, die Unschuld und Gerechtigkeitssinn in einem verbrecherischen Gewaltstaat besaßen.

Diese Aspekte des Themas geben die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit ab: die rein historische Frage, was mit den Häftlingen bis etwa August 1945 gemacht wurde, und wie sie in dieser ersten Zeit in der deutschen Öffentlichkeit behandelt wurden.

Für den ersten Teil haben wir uns auf eine nur selten erfolgreiche Suche nach Material begeben - daraus erklärt sich der etwas ungeordnete Charakter unserer Ausführungen -; da wir keine Sekundärliteratur zu der zweiten Frage ausfindig machen konnten, haben wir stellvertretend eine Zeitung der britischen Besatzungsmacht, das "Hamburger Nachrichtenblatt", in dem Zeitraum von Mai-Juli 1945 untersucht.

Einige Thesen zur "Vergangenheitsbewältigung" schließen dann die Arbeit ab.

Die Auswahl der besprochenen Orte ist mehr oder weniger rein zufällig; obwohl sich einige Gemeinsamkeiten herausstellen lassen und wegen der spärlichen Quellenlage können wir keinen Anspruch auf eine repräsentative Darstellung erheben. Es ist auch aus diesem Grund, daß wir auf einen argumentativen Interpretationsteil verzichtet haben.

W. G. G.
N. G. G.

II. LITERATURBERICHT

Es gibt überhaupt keine Fachliteratur, die speziell die Behandlung der ehemaligen KZ-Häftlinge in der unmittelbaren Nachkriegszeit behandelte. In der Literatur über die Konzentrationslager selber gibt es manchmal einige kurze Hinweise, die in den Abschnitten über die Befreiung des jeweiligen Lagers enthalten sind. In dieser Hinsicht eine Ausnahme ist das Lager Bergen-Belsen, über das eine ausführliche (nicht-wissenschaftliche) Monographie "Holocaust and Rebirth. Bergen-Belsen 1945-1965", herausgegeben 1965 von Samuel Bloch, existiert.

Zeitungsartikel und Tätigkeitsberichte der Komitees ehemaliger Gefangener bilden die wichtigste unveröffentlichte Informationsquelle; außer für Hamburg standen uns Häftlings-Zeitungen von Dachau sowie die "Buchenwälder Nachrichten", 1983 von Bodo Ritscher herausgegeben, in (zeitlich) beschränktem Maße zur Verfügung.

Schließlich runden Berichte der Militärbehörde und Polizeiberichte (für Hamburg) die Quellenlage ab.

III. DIE BEHANDLUNG DER HÄFTLINGE

A. Allgemeines

Den katastrophalen Zuständen in den Lagern entsprechend diktierten Sachzwänge die Behandlung der befreiten Häftlinge in den ersten Nachkriegswochen. Diese ersten Maßnahmen kann man wie folgt zusammenfassen: Verpflegung, ärztliche Versorgung und Unterbringung. Durch die z.T. überstürzten Evakuierungen von einigen Lagern (z.B. Sachsenhausen, Neuengamme oder Buchenwald¹) und vielen Außenkommandos wurden viele Häftlinge nicht in den Lagern befreit, sondern irgendwo auf dem Land oder in den Städten angetroffen. In diesen Fällen mußte ein Schritt der Identifikation vorgeschaltet werden, der oft dadurch erschwert wurde, daß Häftlinge SS-Uniformen trugen, oder auch, daß SS-Männer versuchten, in Häftlingskleidung unterzutauchen. Mittelfristig mußte man die Häftlinge aussortieren - Capos, sog. "politische Täter", "Asoziale" (z.B. Obdachlose), gewöhnliche Verbrecher, Rassenverfolgte, Juden usw. identifizieren, und für längerfristige Unterkünfte sorgen. Nach

dem Kampf gegen die unmittelbare Todesgefahr mußte noch für die Genesung der Befreiten gesorgt werden. Längerfristig waren Arbeitsvermittlung, Suchaktionen, Rücktransport und Repatriierung vorrangige Aufgaben.

B. Fallbeispiele

Im Folgenden gehen wir chronologisch nach Befreiungsdatum vor. Für die wichtigeren nicht schon evakuierten Lager, lag uns für Hinzert (20.4.), Flossenbürg (23.4.), Ravensbrück (30.4.) und Mauthausen (5.5.) kein Material vor.

1. Buchenwald

Am 11. April 1945 flohen die SS-Bewachern aus dem Lager Buchenwald; es wurde daraufhin von dem organisierten Häftlingswiderstand "besetzt". Als die US-Armee am 13.4. eintraf, fand sie ca. 21.000 Häftlinge vor, nachdem über 23.000 schon evakuiert worden waren.²

Schon am 14.4. erschien die erste Nummer der "Buchenwälder Nachrichten"³; auch in dieser ersten Zeit ordnete der amerikanische General Patton an, daß 1000 Weimarer Bürger und Bürgerinnen durch das Lager geführt werden.⁴ Die erregten Militäripolizisten sollen 2000 zurückgebracht haben, die mit den Szenen des Ekels und den lautstark vorgetragenen Vorwürfen der Häftlinge konfrontiert wurden. Kurze Zeit später begingen der Bürgermeister und seine Frau Selbstmord. Noch vor Kriegsende, am 23.4., wurden 700 französische Häftlinge entlassen;⁵ am nächsten Tag besuchte eine amerikanische Senatskommission das Lager,⁶ tags darauf Journalisten aus London, der Schweiz, Dänemark und Schweden.⁷

Über den weiteren Verlauf konnten wir nur wenig erfahren; ein ehem. Häftling, Benedikt Kautsky,⁸ berichtet, daß Häftlinge der einzelnen Nationen sich zusammenschlossen, daß die Verpflegung durch die hohen Einzüge der Amerikaner von den umliegenden Bauern und durch die requirierten Heeresbestände reichlich war, und er führt das gemäßigte Verhalten der befreiten Häftlinge der Zivilbevölkerung gegenüber auf die Führung des Lagers durch die "Politischen" zurück. Am 1. Mai gab es eine Feier zur Ehre der 51.000 Toten und des amerikanischen Präsidenten Roosevelt.⁹ Am 7. Mai durften die Holländer das Lager verlassen,⁹ und am 4. Juli wurde es der

Roten Armee übergeben.¹⁰ Zu der Zeit verließen die letzten Befreiten das Lager.¹¹

2. Bergen-Belsen

Fast gleichzeitig mit Buchenwald, am 15. April 1945, fiel Bergen-Belsen in alliierte Hände; als Ziel zahlreicher Evakuierungsmärsche¹² und -transporte¹³ war das Lager durch Überbelegung und katastrophale sanitäre Bedingungen in ein Todesinferno verwandelt worden - die einrückenden britischen Soldaten stießen auf Leichenberge, offene Massengräber, Massensterben durch Unterernährung und Typhus.

Von 58.000 befreiten Häftlinge starben 13.000 bis Ende Juni; kurz nach der Befreiung zählte das Rote Kreuz an einem Tag 1563 Sterbefälle.¹⁴

In dieser ersten Zeit trafen sich 200 Häftlinge in Block 88, die ein internationales Komitee bildeten, um den Engländern bei ihren Sanierungsbemühungen zu helfen, aber auch gleichzeitig sich in einem jüdischen und verschiedenen nationalen Komitees zu organisieren.¹⁵

Massengräber wurden angelegt und die verhafteten SS-Männer und -Frauen zur Leichenbergung herangezogen.¹⁶ Jugendliche aus den umliegenden Gemeinden trugen die Leichen der auf den Todesmärschen Getöteten und Gestorbenen in offenen Särgen zusammen.¹⁷

Am 2. Mai wurden 100 Medizinstudenten aus England, die sich freiwillig gemeldet hatten, zur Betreuung der ca. 17.000 Typhuskranken nach Belsen eingeflogen; sie wurden von 40 deutschen Ärzten und 200 Krankenschwestern unterstützt.¹⁸

Bis zum 11.6. starben 6 der Studenten; andere waren schwer erkrankt.¹⁹

Auf Befehl des befreienden Generals Hughs wurden die Baracken am 21. und 22. Mai niedergebrannt, um die Seuchengefahr herabzusetzen. Als besonderes Spektakel wurden große Tücher mit einem eisernen Kreuz und einem Hitlerporträt an die zu verbrennenden Baracken geheftet.²⁰

Etwa in dieser Zeit muß die Überführung der Lagerinsassen in das "Bergen-Belsen D.P. Camp", eine ehemalige Siedlung der deutschen Wehrmacht, etwa eine Meile vom KZ, stattgefunden haben.²¹ Anfang Juni wurde eine Schule dort eröffnet; eine Hochzeit wurde zelebriert.²²

Ebenfalls im Juni fand dort der erste Kongreß von befreiten

Juden aus der ganzen britischen Besatzungszone statt.²³
Im Juli wurden fast 6000 Kranke durch die Bemühungen des Grafen Folke-Bernadotte nach Schweden gebracht.²⁴
Sämtliche Kosten des KZ wurden von der Stadt Bergen getragen.^{24a}

3. Sachsenhausen

Am Morgen des 22.4.45 erreichte ein Späh- und Stoßtrupp der Roten Armee das Lager Sachsenhausen, in dem sich nur noch ca. 3000 Häftlinge befanden, nachdem in den vorangegangenen 2 Tagen Tausende zu einem Lager im Wald von Below evakuiert worden waren.²⁵ Tags darauf betraten Rotarmisten das Lager, beladen mit Lebensmitteln aus den reichlichen Vorräten der SS.

Am 24.4., auf Anordnung des kommandierenden Offiziers der Roten Armee, verließen die ca. 2000 lauffähigen Befreiten das Lager, während der bettlägerige Rest von belgischen, holländischen und französischen Ärzten^{25a} mit Unterstützung von ins Lager gebrachten Zivilisten betreut wurden. Einige Kommunisten sollen die Erlaubnis ersucht und bekommen haben, 1000 l Erbsensuppe mit Speck an die verbliebene Zivilbevölkerung von Oranienburg abzugeben. Dies sei am 25.4. geschehen und die Bevölkerung über die Zustände und Vorkommnisse im Lager aufgeklärt worden. Am nächsten Tag wurden polnische Militärärzte und sowjetische Krankenschwestern zur Krankenpflege eingesetzt; danach besichtigen hohe sowjetische Ärzte das Lager.

Nach einer von der Stadtverwaltung und den Häftlingen durchgeführten Anschlagzettellaktion in Oranienburg am 28.4. stand das Lager am 29.4. zur Besichtigung offen - "viele" aus der Zivilbevölkerung wollten die Schilderungen der ehem. Häftlinge "nicht glauben". Am 1. Mai wurde eine große Maifeier veranstaltet.

4. Dachau

Bei der Befreiung von Dachau am 29. April 1945 fanden die amerikanischen Soldaten Evakuierungszüge aus Buchenwald voll Toter und Sterbender auf den Gleisen. Die etwa 7000 Leichen ließen sie von Bauern aus dem Umland in Massengräbern auf dem nahegelegenen Leitenberg beisetzen.^{25b} Die intakte Häftlingsorganisation im Lager übernahm die Verwaltung der

ca. 29.000 Befreiten. Schon am 29.4. traf ein "International Prisoners' Committee" zusammen - Sitzungsprotokolle sind für die Zeit bis zum 31.5. (18. Sitzung) in dem Gedenkstättenarchiv vorhanden.²⁶

In den ersten Tagen führte der englische Doppelagent Patrick O'Leary (heute als A. Guêrisse Präsident des Comité International de Dachau) als Vorsitzender des Komitees das Lager; er wurde vom Lagerältesten und Lagerschreiber assistiert. Viele Ausschüsse wurden gebildet, die wichtigsten waren die für Ernährungswesen, Desinfektion und Sanitätswesen, und Disziplinärfragen. Vertreter von allen nationalen Gruppen nahmen an den Sitzungen teil.

Einige Ereignisse der ersten Tage: Zwei ehem. Häftlinge (Capos?) wurden standrechtlich erschossen; Rache und andere "willkürliche Akte" wurden unter Androhung von schärfsten Strafen untersagt. Kranke (u.a. ca. 2000 Typhuskranke) wurden ins SS-Revier verlegt.

Die Häftlinge veranstalteten zum 1. Mai eine Feier, zu der sie den amerikanischen Kommandanten einluden. Am 9.5. wurden die Frauen aus dem Lager gebracht; nach der Zusammenlegung der Nationalitäten am 11.5. wurde am 12. eine Fragebogenaktion durchgeführt, um den Rücktransport vorzubereiten. Unter den ersten verließen einige Tschechen das Lager (22. 5.), dann eine Gruppe von 27 Italienern (26.5.), am ca. 30.5. die Deutschen (an diesem Tag wurde die Typhus-Quarantäne aufgehoben²⁷) und am 5. Juni einige Jugoslawen. (Andere Daten standen uns nicht zur Verfügung.) Viele Polen mußten bleiben; sie bildeten später die Wachmannschaft des "Dachau War Criminals' Camp".²⁸ Am ca. 1. Juni trafen etwa 200 Dachauer Häftlinge in Belgien ein.²⁹

Die einzelnen Nationalitäten gaben Zeitungen aus: die Deutschen vom 6. Mai bis zum 30. (letzte Nummer = 20), die Italiener vom 1.5. zum 23.5. täglich und dann noch 13 Nummer bis zum 29. Juni, die Niederländer (Nr. 7 am 9. Mai, Nr. 11 am 14.) sowie in sporadischen Ausgaben 9 andere Ländergruppen.³⁰

Am 30.6. trafen 13 Lastwagen vom Vatikan ein; ihre Ladung wurde an die verbliebenen ehem. Häftlinge verteilt.³¹

Ab dem 18. Juli wurde die Tagesration von 2730 Kalorien schrittweise (100 Kal./Tag) auf 2000 Kal./Tag reduziert. Zu diesem Zeitpunkt waren noch 250 ehem. Häftlinge im

Revier; 150 davon waren an Tuberkulose erkrankt.³²

Am 18.7. wurde der Landrat informiert, daß alle Rechnungen vom KZ-Dachau an das Oberfinanzamt München geschickt werden würden.

5. Die Entdeckung von Massenmordszenen

Die SS hatte schon im Sommer 1944 (Lublin-Maidanek bis zum 22.7.44) mit der Räumung und Zerstörung von Frontnahen Lagern begonnen, um die Spuren ihres Greuelsystems zu verwischen. Zu dieser Strategie gehörten auch die schon erwähnten Evakuierungen - eine Folge ^{des} von dem Himmler-Erlaß vom 14. April 1945, daß kein Häftling lebendig in die Hände des Feindes fallen dürfe.³³ Eine weitere Folge des blinden SS-Gehorsams war, daß angesichts der unmittelbaren ^{BEVORSTEHENDEN} Eroberung durch alliierte Truppen Häftlinge auf brutalster Weise ermordet wurden.

So wurden z.B. etwa 1000 Häftlinge eines Evakuierungstransports aus Buchenwald lebend in einer Scheune bei Gardelegen verbrannt,³⁴ oder im Außenkommando Thekla (Leipzig-Mochau), wo am 21.4. die Häftlinge in einer Baracke gesperrt worden waren, bevor es mit Azetat ^{ÖL} übergossen und angezündet wurde. Draußen mähten Hitlerjugend ^{JUGEND} fliehende brennende Häftlinge mit einem MG nieder. Wenige Stunden später betrat ein Foto-Team das noch rauchende Lager und fand die zerschossenen, verkohlten Leichen vor.³⁵

Ob solche Szenen vor ihrer Beseitigung der Zivilbevölkerung gezeigt wurden, konnten wir nicht erfahren; es ist aber anzunehmen, daß sie in der Auslandspresse Schlagzeilen machten.

C. In den Städten

1. Identifikation

Anfang Mai 1945 fanden sich in Hamburg einige Mitglieder des während der Lagerzeit in Neuengamme schon bestehenden Lagerkomitees zusammen und ließen ihre Identität vor der Besatzungsbehörde nachweisen durch einen Lagerbesuch und Bestätigungen anderer ehem. Häftlinge.³⁶ Sie bildeten dann eine Kommission von 15 Personen, vor der angebliche ehemalige Häftlinge "ihr" Lager beschreiben mußten. (Je nach Dauer der Haft durchliefen viele Häftlinge mehrere Lager.) Ab dem 22.5. stellte diese Kommission Ausweise aus - bis

zum 25. Juni wurden ca. 12.000 Fälle geprüft und etwa 6000 Erkennungsscheine ausgestellt, wobei 4000 näherer Prüfung bedurften.³⁷ In anderen Städten wurde die Betreuung durch städtische Stellen organisiert, oft unter Mitwirkung von ehem. Häftlingen, manchmal nur von ihnen.³⁸

Als Mitte Juni "die Inanspruchnahme des [Hamburger] Staates in finanzieller und materieller Hinsicht ein solches Ausmass angenommen [hatte], dass diese Hilfsaktion zu einer Gefahr für den Staat auszuwachsen drohte", wurde eine Sitzung mit allen betroffenen Organisationen einberufen, auf der die Kategorien:

"I A = Überzeugungstäter

I B = übrige politische Täter

I C = Kriminelle und Asoziale" geschaffen wurden.³⁹

X Wegen Schwierigkeiten mit ehem. Lagerinsassen aus umliegenden Gemeinden, die nach Hamburg kamen, um ihre außerhalb erhaltenen Bezugsscheine einzulösen und Hamburger Entlassungsscheine zu bekommen, wurde das Komitee epG zur genaueren Überprüfung angehalten und schließlich Anfang Juli zusätzliche Stempel und Scheine eingeführt, um ausländische Häftlinge in Betreuungslagern von der Betreuung auszuschließen und nicht-hamburgerischen deutschen Häftlingen Lagerbetreuung zukommen zu lassen.⁴⁰ Die Zuzugsgenehmigung nach Hamburg war sehr begehrt; z.B. mußte auf der Zentralbetreuungsstellen-sitzung vom 13. Juli Rechenschaft abgelegt werden für alle nach dem 1. Juni erteilten Genehmigungen, die KZ-Häftlinge bekommen hatten, die nicht "Spitzenkräfte" waren.⁴¹

2. Versorgung⁴²

Die Lebensmittelversorgung der ehem. politischen Gefangenen unterschied sich von der der übrigen Bevölkerung meist durch eine Zusatzration; diese variierten von einer unbegrenzten Ausgabe in Celle bei Belsen oder eine dreifache Ration 4 Wochen lang in Wien mit anschließender achtwöchiger Doppelration zu einfachen Doppelrationen in den meisten Städten. in Hamburg gab es offiziell ab dem 2. Juli eine Zusatzration von wöchentlich: 1500g Brot, 250g Nahrungsmittel und 3 1/2 l Milch für acht Wochen. Das Komitee epG hatte jedoch Zugang zu und verteilte weitere Lebensmittel. Ausnahmen von der obigen Regelung waren nach ärztlicher Untersuchung möglich. Für Bekleidung gab es Bezugsscheine, Lagerbezug und manchmal

auch Bekleidungszuschüsse; Geldbeträge von 10-20 RM wurden an durchreisende KZler ausgezahlt, ansonsten erhielten sie 30-50 RM wöchentlich als "Lebensbeitrag".

In Hamburg wurde eine Kleidersammlung zur Ausstattung der "ausländischen Zivilarbeiter" für deren Heimtransport durchgeführt; sie wurde im Hamburger Nachrichten-Blatt vom 28.5. bekanntgegeben.

3. Unterbringung

Die Bereitstellung von Unterkünften für KZler wurde in verschiedenen Städten unterschiedlich gehandhabt. In Berlin z.B. wurden ihnen geräumte Nazi-Wohnungen zur Verfügung gestellt,⁴³ während etwa in Hamburg, wo das Komitee epG zwar im ehem. NSV-Heim untergebracht war,⁴⁴ jedoch am 30. Juli Folgendes über das Österreicher-Lager in der Lederstr. berichtete:⁴⁵

"Die Unterbringung der Lagerinsassen spottet jeder Beschreibung, sie ist bedeutend schlechter als es die der Konzentrationäre im nazistischen Deutschland war. Das Lager wurde am 18.7.45 als angebliche Notunterkunft für einige Tage bezogen. Betten sind keine vorhanden, ebenso Strohsäcke, lediglich etwas Stroh ... Die weitaus grösste Zahl der Leute müssen [sic] überhaupt auf blankem Bretterboden liegen... Da übrigens ein grosser Teil der Lagerinsassen keine Decken hat ... 90% der Stuben haben keine Fensterscheiben, ja zum Teil nicht einmal Flügelrahmen, und die Barackendächer sind derart undicht, dass die Leute bei dem jetzt herrschenden schlechten Wetter sich in einem Brausebad wännen..."

4. Rücktransport

Wie oben in dem Abschnitt "Identifikation" schon angedeutet wurde, zeigten die Hamburger Behörden keine besondere Gastfreundschaft den ehem. Häftlingen gegenüber. Unsere einzige diesbezügliche Quelle, einen Brief von dem Kommandeur der Polizei vom 30.8.45 an den Hamburger Bürgermeister, möchten wir wegen ihrer Prägnanz für sich sprechen lassen:

"Die KZ-Häftlinge, die nicht Hamburger sind, bedeuten durch die besondere Betreuung im Rahmen der Lebensmittelknappheit für die Stadt eine große Belastung. Eine Anzahl von ihnen zeigt für die Aufnahme geregelter Arbeit kein besonderes Interesse. ..., daß viele auf dem Schwarzen Markt Geschäfte machen. Sie sind infolge der besonderen Betreuung etwas reichlicher ausgestattet als die übrige Hamburger Bevölkerung. Die wirtschaftliche Not des kommenden Winters, Feuerungsmangel, Ernährungskrise, Unterkunftsnot usw., wird sich weiter

auswachsen. Die KZ.-Leute, die nicht Hamburg als ihre Heimat betrachten, werden dann u.U. zu einem schwierigen Problem für die Polizei, zumal - da es sich um KZ.-Häftlinge handelt - ein Einschreiten polizeilicherseits mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist.

Ich halte es für dringend erforderlich, daß diese Nichthamburger baldmöglichst in ihre Heimatgebiete zurückgeführt werden. Eine Betreuung der ehem. KZ.-Häftlinge erfolgt im ganzen Reiche. Es ist daher vertretbar, wenn eine Rückführung der raumfremden ehem. KZ.-Häftlinge in die Wege geleitet wird."

Dazu sollte man vielleicht anmerken, daß in der vorangegangenen Zeit eine lange polizeiinterne Diskussion über den Schwarzmarkt geführt worden war.

Die Abschiebungspolitik steht in krassem Gegensatz zu einem Bericht von einem Empfang für ehem. KZler im Landestheater Stuttgart am 8. Juni 1945,⁴⁶ jedoch durfte es sich um ^{wenige} politische Häftlinge gehandelt haben, nicht um eine Oberzahl von "raumfremden" Zwangsarbeiter, wie in Hamburg.

5. Arbeitsvermittlung

Nach der Erzählung von J. Händler seien die meisten befreiten (politischen) Häftlinge in Hamburg mehr als bereit gewesen, bei Aufräumarbeiten mitzuhelfen - sie hätten auch nach Kräften zugepackt. Dem entgegen steht ein Bericht der Schutzpolizei, vom Kommandeur der Polizei Hamburg an die Kripo am 25.8.45 geschickt.

In Wien hatten sämtliche KZler Anspruch auf Staats- und Gemeindeanstellungen.^{46b}

Auf einer Konferenz am 29. April 1945 in Köln waren die 39 Vertreter der Stadtbezirke "fast alles KZ-Leute".^{46c}

IV. DIE ÖFFENTLICHE BEKANNTMACHUNG DES KZ-GREUELS

In der NS-Zeit hatte es sich bei Kenntnissen über das Geschehen und die Zustände in den KZ-Lagern nur um ein "Wissen-Können" gehandelt, während mit Kriegsende bzw. mit der Besetzung des jeweiligen Ortes dies zu einem "Wissen-Müssen" wurde. Eine kontrollierbare Herantragung von Information an die Zivilbevölkerung geschah vor allem auf zwei Weisen: durch unmittelbare Begegnung vor Ort,⁴⁷ und durch die öffentlichen Medien (Hörfunk,^{47a} Zeitung, Kino^{47b}). Ungezwungene Kontakte zwischen Deutschen und ehemaligen Häftlingen, bei denen KZ-Erlebnisse thematisiert wurden, dürfen kaum in größerem Umfang stattgefunden haben. Da es, wie schon eingangs erwähnt, für diese erste Nachkriegszeit vor dem Beginn der sog. Entnazifizierung unseres Wissens keine einschlägigen Untersuchungen zu dieser Fragestellung gibt, haben wir uns aus Zugänglichkeitsgründen für eine Analyse des "Hamburger Nachrichten-Blattes" vom 9. Mai bis zum 29. Juni 1945 entschieden.⁴⁸

Wir haben einerseits nach dem Umfang und inhaltlichen Ausrichtung von Artikeln über das System der KZs allgemein gefragt, andererseits Meldungen - speziell über das an der Elbe vor Hamburg gelegene KZ Neuengamme gesucht.

Vorweg ist zu sagen, daß diese Zeitung (wie alle Zeitungen in Deutschland bis Sept. 1945) von der Besatzungsbehörde herausgegeben wurde und strenger Zensur unterlag, wobei viele Artikel wahrscheinlich Übersetzungen aus ausländischen Zeitung waren.⁴⁹ Genaueres über das Pressewesen dieser Zeit wissen wir nicht.

A. Das System der Konzentrationslager

In der vierten Nummer des Hamburger Nachrichten-Blattes, am Montag, dem 14. Mai 1945, setzen Artikel über die Zustände in den KZs ein mit einem Bericht über das KZ Ebensee. In dieser Reportage wird die Kenntnis von Dachau und Buchenwald, mit denen Ebensee 'nicht zu vergleichen' sei, vorausgesetzt. In den nächsten acht Nummern, bis Donnerstag, den 24. Mai, erschienen täglich Berichte über KZs - etwa jeden zweiten Tag dominierten sie in Länge und mit Fotos das einseitige Blatt.

Bis Ende Mai kamen regelmäßig mittelgroße Artikel über

verschiedene KZs, die immer noch didaktischen, aber keinen "aktuellen" Inhalt hatten. Man wollte das Bild der KZs abrunden, wie es in einem Bericht am 29.5. über Majdanek hieß: von Buchenwald und Dachau, Belsen und Mauthausen sei schon berichtet worden, das Vergasungslager vervollständige das Bild.

Im Juni kamen nur noch sporadische, kleine, aktuelle Meldungen. Bis Monatsende waren sie fast vollständig verschwunden zugunsten von Nachrichten über heimkehrende Kriegsgefangene.

Die ersten Artikel im Mai waren ziemlich zuverlässig in den Zahlenangaben; die Schilderungen waren aber oft, wenn auch sachlich zutreffend, sensationalistisch aufgemacht. Der am 16.5. aus den "Times" übernommene Bericht über Mauthausen, z.B., liest sich von der Schlagzeile "Mord in 6 Variationen ... Das Inferno von Mauthausen" bis zu der abschliessenden Feststellung, das deutsche Volk könne "nicht wieder den Anspruch erheben, als das Volk Goethes und Hölderlins, Bachs und Mozarts zu gelten" wie die heutige Bild-Zeitung.

Daß solche Artikel von der deutschen Bevölkerung mit Skepsis aufgenommen wurden, und daß diese Rezeption reflektiert wurde, läßt ein Artikel vom 29. Mai erkennen: "Unterirdische V2-Fabrik: Ein Höllenlager, von dem Tausende wußten", in dem festgestellt wurde: "...die jetzt so beliebte Ausrede: 'Wir haben keine Ahnung von alledem gehabt', kann also im vorliegenden Falle nicht vorgebracht werden."

Den Abschluß der Bekanntmachungsphase und Übergang zur aktuellen Berichterstattung bildet ein Artikel vom 2. Juni: "Neue Stätten des Sterbens", in dem von Kiel und Nordhausen berichtet wurde und die alten Schilderungen von Ebensee und Mauthausen noch einmal zusammengefaßt. Dieser Artikel schließt mit einer von Franz Werfel in New York gehaltenen Predigt, die an die "Frankfurter Presse" gedrahtet worden war. Daraus ein längerer Auszug:

"Die Grundbedingung für diese Seelenrettung ist die objektive Erkenntnis des Geschehenen und subjektive Erkenntnis der Schuld.

...
Viele Deutsche erleichen und wenden sich ab und murmeln 'was habe ich damit zu schaffen?'

...
Habt ihr nicht von eurer 'Volksgemeinschaft' geprahlt, in welcher das Individuum nur ein fanatisches Atom ist, das bedingungslos dem Ganzen dient? Nicht einzelne Verbrecher haben also jene Greuel begangen, sondern die 'Volksgemeinschaft' in Person ..."

Eine ähnlich ausgerichtete kurze Meldung erschien auch am 5. Juni, danach nur noch Sachmeldungen.

B. Das Hamburger Nachrichten-Blatt über das KZ Neuengamme
Erstmals am 7. Juni kam eine Nennung des Konzentrationslagers Neuengamme in die Zeitung der britischen Militärbehörde. Unter der Überschrift "SS-Männer als KZ-Insassen" wurde mitgeteilt:

"Die britische Militärregierung hat 12.000 Angehörige der SS als Gefangene in das frühere berüchtigte Konzentrationslager Neuengamme gebracht."

Schon am nächsten Tag wurde der Ort wieder erwähnt, diesmal jedoch in einem anderen Zusammenhang: in einem Artikel über Gasversorgung wurde beschrieben, wie 1910 eine Erdgasquelle in Neuengamme entdeckt worden sei, die sich im Ersten Weltkrieg als sehr nützlich für das Tiefstack-Werk erwiesen habe.

Die ^{dritte und} letzte Erwähnung des Lagers in dem Untersuchungszeitraum war am 12. Juni, als gemeldet wurde, daß Adolf Speck, Kommandant des KZs Neuengamme,⁵⁰ festgenommen worden sei. Sehr interessant ist auch die offizielle Story über die Häftlingsflotte, die am 3. Mai in der Lübecker Bucht von englischen Flugzeugen bombardiert wurde. Am 2. Juni erschien sie unter der Rubrik "Neue Stätten des Sterbens" mit folgendem Inhalt: die britische Kriegsmarine habe am 8. Mai bei Kiel ein KZ besonderer Art entdeckt - nämlich 3 Schiffe, darunter der Passagierdampfer "Deutschland" mit 30.000 nazifeindlichen Personen an Bord.

Die Tatsachen nach heutigen Kenntnissen: Von zwischen 9000 und 10.000 Häftlingen an Bord der "Athen", "Thielbeck" und "Cap Arcona" kamen etwa 7000 infolge des britischen Luftangriffs ums Leben. Es ist bis heute nicht geklärt, ob sich Häftlinge an Bord der "Deutschland" befanden.⁵¹

Ferner von Interesse ist die Tatsache, daß genau die gleiche Meldung schon am 10. Mai 1945 in den "Buchenwälder Nachrichten" erschien.

Anscheinend waren die Briten sehr um ihren Ruf besorgt, denn es zirkulierten sicherlich Gerüchte über das Wrack in der Neustädter Bucht und die angeschwemmten Leichen, die täglich aufgefunden wurden. Diese Vermutung wird durch eine Meldung vom 7.6. erhärtet: ein dt. Kriegsgefangenenleiter in England schämte sich, da die Briten sich so viel Mühe gaben, den Tod von 2 deutschen Kriegsgefangenen zu klären.

V. THESEN ZUR "VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG"

Wegen des unsystematischen Charakters der obigen Materialsammlung wollen wir unsere Ergebnisse in diesem analytischen Teil thesenartig zusammenfassen.

1. Nach ihrer Befreiung wurden die Häftlingsorganisationen von den Alliierten zur Bewältigung deren eigenen materiellen Notsituation eingesetzt. In ähnlicher Weise geschah dies nach Kriegsende von Seiten der deutschen Verwaltung. Die Häftlinge blieben also weitgehend unter sich, (wurden nicht bei Zivilisten einquartiert noch von ihnen betreut), isoliert von der Bevölkerung, was auch aus gesundheitlichen Gründen geboten war.
Es gab also nur selten Gelegenheit zu "kleinen Wiedergutmachungen" (so hieß eine Rubrik in dem Hamburger Nachrichten-Blatt, 25.5.45); wenn es sie gab, dann war sie meist unpersönlicher Art (z.B. Kleidersammlungen).
2. Der vorwurfsvoll-moralisierende Ton der offiziellen Bekanntmachung der Zustände in den Lagern, das Bedürfnis der Alliierten, nur das Schlimmste zu zeigen und zu berichten, und der brutale Charakter der unmittelbaren Begegnungen mit den Scheußlichkeiten riefen defensive Abwehrreaktionen in der Zivilbevölkerung hervor. Die Vorwürfe waren so massiv und die Verbrechen so unvorstellbar grausam, daß die einzig mögliche Reaktion die des "wir haben es nicht gewußt" war.
3. Die ehem. Häftlinge genossen gewisse materielle Vorteile gegenüber der Zivilbevölkerung, die ihnen von jener in der ersten Zeit gegönnt war. Als die KZler jedoch ihre Vorteile z.B. mit Schwarzmarktätigkeit ausnutzten und von offizieller Seite als "Problemherd" eingestuft wurden, verloren sie an Ansehen in der durch die moralischen Vorwürfe belasteten Öffentlichkeit, auch wenn diese die Ungerechtigkeit des Ausnutzens als zumutbar einsahen. Auf Dauer kamen Ressentiments bei den Deutschen auf.

Falls diese Vermutungen zutreffen sollten, fielen in der allerersten Nachkriegszeit schon Vorentscheidungen, die später zu einer "unbewältigten Vergangenheit" führten.

ANMERKUNGEN

1. Kogon 1974, S. 350-362 schildert die Befreiung von Buchenwald in großem Detail. Siehe ebd. S. 352f zu den Evakuierungsplänen der SS für die KZs. Für Sachsenhausen s. Buttgerit u.a. 1974, S. 113-126; für Neuengamme s. Bringmann 1981, S. 91-102.
Für die sehr interessanten Umstände der Übergabe des Lagers Bergen-Belsen s. Bloch 1965, S. (82).
2. Kogon 1983, S. 361f, Kautsky 1946, S. 295,322f; vgl. "Buchenwald" 1983, S. 52 für die Zahlen.
3. S. Ritscher 1983.
4. Schilderung nach Bourke-White 1979, S. 91.
5. Ritscher 1983, S. 9.
6. Ebd. S. 16. Der Bericht ist abgedruckt in Bd. 37, S. 605ff der "Trials of Major War Crimenals before the International Military Tribunal Nuremburg 14.11.45-1.10.46, Nürnberg 1947. (Von uns nicht eingesehen.)
7. Ritscher 1983, S. 18.
8. Kautsky 1946, S. 296f.
9. Ritscher 1983.
10. "Buchenwald" 1983, S. 53.
11. Ebd. S. 53: "im August"; Kautsky 1946, S. 297: "bis Ende Juni geräumt."
12. Vgl. Bringmann 1981, S. 98-105.
13. "Das Lager Bergen-Belsen" 1981, S. 22.
14. Bloch 1965, S. (48).
15. Ebd. S. (49); "Das Lager Bergen-Belsen" 1981, S. 30.
16. Ebd. S. 29, Bloch 1965, S. 47-64.
17. Bloch 1965, S. 57. Wahrscheinlich in dieser Zeit wurden einige dt. Bürgermeister durch das Lager geführt. (Nach einem undatierten Bericht des "Daily Telegraph", s. ebd. S. (61).
18. Hamburger Nachrichten-Blatt, 17.5.45.
19. Ebd. 11.6.45.
20. Bloch 1965, S. 80-88.
21. Ebd. S. 93. // 22. Ebd. S. (50),104. // 23. Ebd. 104.
24. Ebd. S. 107. Seltsam mutet die Meldung an, daß 72 von diesen Menschen unterwegs starben und in Lübeck beige-
setzt wurden.
- 24a. Bericht des Komitees epG, Hamburg, vom 13.7.45.
25. Buttgerit u.a. 1974, S. 121-126.
- 25a. Vielleicht vom Roten Kreuz.
- 25b. Dokumentarfilm der Dachauer Gedenkstätte.
26. Die ersten 3 sind in dem Ausstellungskatalog "Konzentrationslager Dachau" 1978, auf S. 214f abgedruckt. Wenn nicht anders angegeben, stammen die folgenden Ausführungen aus diesen Protokollen.
27. Hamburger Nachrichten-Blatt, 30.5.45.

28. Mitteilung Prof. Fritz Fischer, Hamburg, der vom Dez. 1945 bis Feb 1947 dort inhaftiert war.
29. Hamburger Nachrichten-Blatt 2.6.45.
30. Die Zeitungen sind im Gedenkstättenarchiv nur lückenhaft vorhanden.
31. Schattenhofer 1980, S. 60.
32. Diese Angaben, wie die folgenden, nach War Diary, 14.7. bis 19.7.45.
33. Vgl. etwa Bringmann 1982, S. 106.
34. Vaneck 1979, S. 111f.
35. Bourke-White 1979, S. 95ff. Vgl. Ritscher 1983, S.9.
36. Interview mit dem ehem. Häftling J. Händler, Nov. 1983.
37. Bericht der Zentralstelle zur Betreuung von ehem. KZ-Häftlingen, 25.6.45, S. 10f.
38. "Situationsbericht über die Betreuung in den deutschen Städten", Komitee epG, 13.7.45.
39. "Überblick über die KZ-Betreuung in der hamburgischen Verwaltung", Polizei Hamburg, 5.9.45, S. 1.
40. Ebd. S. 2f.
41. Sitzungsbericht der Zentralbetreuungsstelle vom 13.7.45.
42. Wie Anm. 38. Dieser Bericht umfaßt 13 dt. Städte und Wien, die von Vertrauenspersonen des Komitees epG besucht worden waren.
43. Ebd.
44. Neue Hamburger Presse, 25.8.45.
45. Bericht über das Österreicher-Lager Lederstr. vom Komitee epG, 30.7.45. Es gibt zwar eine Gegendarstellung der Schutzpolizei vom 9. August, aber nach der Aussage J. Händlers (Nov. 1983), der einer der Gutachter vom 30.7. war, dürfte die erste Darstellung eher zutreffen.
46. Borsdorf/Niethammer 1976, S. 60.
- 46b. Hamburger Nachrichten-Blatt 22.5.45. Dies war eine Verfügung des Bürgermeisters. Vgl. Bericht Komitee epG vom 13.7.45.
- 46c. Borsdorf/Niethammer 1976, S. 44.
47. S. Abschnitte über Buchenwald, Bergen-Belsen und Sachsenhausen. Viele solche Szenen müssen sich abgespielt haben - nach dem Hamburger Nachrichten-Blatt vom 14.5. und 2.6.45 hat die Zivilbevölkerung in Ebensee die toten Häftlinge in selbst ausgehobenen Gräbern beisetzen müssen.
- 47a. Im Hamburger Nachrichten-Blatt vom 16.5.45 steht eine Meldung: "Die Berichte über deutsche Konzentrationlager kommen nachmittags 5h über den Sender London, und werden am anderen Tage wiederholt."
- 47b. Hamburger Nachrichten-Blatt vom 26.5.45: Bald werden "sorgfältig ausgewählte Filme" zu sehen sein, darunter einer der ersten Dokumentarfilme über die KZs.

48. Nach Hagelweide 1974, S. 53-306 haben wir eine Liste der wichtigsten, vor Anfang Juni 1945 herausgegebenen Zeitungen zusammengestellt:

Aachener Nachrichten	ab 24.1.45 - heute
Kölnischer Kurier	2.4.45 - 26.2.46
Heidelberg: Die Mitteilungen	14.4.45 - 1.9.45
Frankfurter Presse	21.4.45 - 26.7.45
Hamburger Nachrichten-Blatt	9.5.45 - 30.11.45
(Lübecker) Nachrichten-Blatt	10.5.45 - 28.3.46
Flensburger Nachrichten-Blatt	11.5.45 - 28.3.46
Essen: Ruhr Zeitung	12.5.45 - 4.5.46
Bamberg: Bayrischer Tag	19.5.45 - 13.11.45
Berliner Zeitung	21.5.45 - heute
Dresden: Tageszeitung	22.5.45 - 1.8.45
Neuer Hannoverscher Kurier	29.5.45 - 16.7.46
Neue Oldenburger Presse	2.6.45 - 19.4.46
Neues Oldenburger Tageblatt	6.6.45 - 31.5.46
Münchener Zeitung	9.6.45 - 6.10.45
Berlin: Deutsche Volkszeitung	12.6.45 - 21.4.46

Die längstlebigen nationalsozialistischen Blätter waren das Cuxhavener Tageblatt (bis 7.5.45) und die Hamburger Zeitung (1.9.45 - 2.5.45), beide in der SUB Hamburg vorhanden.

49. Z.B. wird angegeben am 16. Mai, daß der Bericht über Mauthausen aus den "Times" stammt.
50. Vielleicht ein Pseudonym. Martin Weiß war Lagerkommandant vom 15.4.40 bis Sept. 1942; Max Pauly löste ihn ab und blieb bis zur Auflösung des Lagers. S. Johe 1982, S. 18,23.
51. Vgl. Bringmann 1982, S. 113f. Das neue Buch von Günther Schwarberg haben wir nicht eingesehen.

LITERATURVERZEICHNIS

Primärquellen:

- Gedenkstättenarchiv Dachau.
Sitzungsprotokolle des International Prisoners'
Committee vom 29.4.-31.5.45.
Ordner mit Zeitungen der ehem. Häftlinge (Mai-Juni 1945).
- Dokumentenhaus Neuengamme.
Verschiedene fotokopierte Unterlagen aus dem Hauptstaats-
archiv Hamburg, Juni-Sept. 1945 (genaue Angaben in den
Anmerkungen).
- Hauptstaatsarchiv München.
War Diary, July-December 1945.

Sekundärliteratur:

- *> Ulrich BORSODORF/Lutz NIETHAMMER, Hrsg.: Zwischen Befreiung
und Besatzung. Analysen des US-Geheimdienstes ... 1945,
Wuppertal 1976.
- Margret BOURKE-WHITE: Deutschland, April 1945, München
1979 (New York 1946).
- Fritz BRINGMANN: KZ Neuengamme. Berichte, Erinnerungen,
Dokumente, Frankfurt 31982.
- "Buchenwald", Weimarer Schriften, Heft 9, Weimar 1983.
- Gustav BUTTGEREIT u.a.: Sachsenhausen, (Ost) Berlin 1974.
- Gert HAGELWEIDE: Deutsche Zeitungsbestände in Bibliotheken
und Archiven, Düsseldorf 1974.
- Werner JOHE: Neuengamme. Zur Geschichte der Konzentrations-
lager in Hamburg, Hamburg 31982.
- Benedikt KAUTSKY: Teufel und Verdammte. Erfahrungen und
Erkenntnisse aus 7 Jahren in deutschen Konzentrations-
lagern, Zürich 1946.
- Eugen KOGON: Der SS-Staat, München, 131983.
- "Konzentrationslager Dachau 1933-1945", hrsg. v. Comité
International de Dachau, München 1978.
- "Das Lager Bergen-Belsen", hrsg. v. Niedersächsischen Mini-
ster des Innern, Hannover 1981 (Hannover 1966).
- Bodo RITSCHER, Hrsg.: Buchenwälder Nachrichten, Weimar 1983.
- Michael SCHATTENHOFER, Hrsg.: Chronik der Stadt München,
München 1980.
- Ludo VANECK: Le Livre des Camps, Brüssel 1979 (Stroombeck-
Beven 1969).
- * Samuel BLOCH, Hrsg.: Holocaust and Rebirth. Bergen-Belsen
1945-1965, o.O. 1965. (Die Seitenangaben in runden
Klammern () in den Anmerkungen beziehen sich auf die
Seiten im Buch mit römischen Ziffern.)